

DIE MASURISCHE BIENE

Mitteilungen der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg, Ortelsburg
und benachbarter Kirchspiele zum Aufbau der Historischen Einwohner-Daten-
bank im südlichen Ostpreußen / Masuren Folge 18 Dezember 2003
Herausgeber: Bernhard Maxin, Am Alten Berg 1, 64342 Seeheim - Malchen

Martin Hennig (Ämterübergreifender Koordinator innerhalb der **HMV**)
Frank Jork (Forschungen in den Archiven Berlin und Allenstein/Olsztyn)
Marc Plessa (DZfG und **H**istorische **M**asurische **V**ereinigung, s. Internet)



Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

1 Allgemeines und Grußwort

In dieser Bienenfolge finden sich an erster Stelle Hinweise zum Fortschritt der Datenerfassung. Anschließend wird eine genauere Bestimmung der Region „Patrank“ vorgenommen und anhand der Ortgründungen historisch kurz umrissen. In diesem Gebiet kann man mit den erhalten gebliebenen Kirchenbüchern nur schwer genealogische Zusammenhänge herausfinden. Mehr dazu findet man in den Archiven, doch davon mehr im Text.

Weiterhin wird einem Begriff etwas mehr Platz eingeräumt, dessen Bedeutung für mobile Menschen nicht nur in der heutigen Zeit einen besonderen Stellenwert hat: „Heimat“. Dieser Begriff wurde von mehreren Mitforschern über mehrere Wochen diskutiert. Ein Teil des Ergebnisses findet sich in dieser Bienenfolge wieder.

Es folgen anschließend Beiträge zu Archivbesuche, zum Informationsaustausch und zu Literaturhinweisen. M.P.

2 Aus der Arbeitsgemeinschaft

2.1 Kreis Johannsburg

Wegen der erneuten Auswertung der Quelle AS 1735 kann die Auswertung des Taufregisters Drygallen 1781-1814 (AS 2344) in diesem Jahr nicht mehr wie geplant abgeschlossen werden. M.J.

2.2 Kreis Ortelsburg

Wie alljährlich zu Beginn der „dunklen Jahreszeit“ beginnen viele wieder mit ihrer Familienforschung. D.h., die Anfragen häufen sich und deren Beantwortung wird immer zeitintensiver. Viele Anfrager besitzen bereits große Erfahrung im Lesen und Auswerten der Quellen, die sie bei den „Mormonen“ sammeln konnten. Zunehmend geht es nicht nur um die Auswertung und Zusammenstellung von Informationen, sondern auch um die Interpretation und Bewertung einzelner Stellen in Quellen.

Durch eine Anfrage wurde festgestellt, dass das 1998 ausgewertete Kirchenbuch Friedrichshof Taufen, Heiraten, Tote 1724-44 (AS 1735) nur teilweise erfasst worden war. Die Auswertung dieser Quelle (AS 1735) wurde erneut begonnen. In Abänderung des Planes für dieses Jahr wird daher das "Genealogische Quellenverzeichnis" zu der Quelle AS 1735 für Leipzig und für Allenstein erstellt. Wegen starker Arbeitsüberlastung im Staatsarchiv Allenstein wird erst jetzt mit der Erstellung einer Kopie des Kirchenbuchs "Friedrichshof Tote 1765-1814" (APO 1341/5, 544 Seiten) begonnen. M.J.

2.3 Kreis Osterode

Die Konzeptionsschrift der GeAGNO (Nr. 3 der Schriften der GeAGNO) behandelt im 5. Anhang, S. 101-112 u.a. die Ortskodes für die Kreise Neidenburg und Ortelsburg. Mit diesen Ortskodes soll eine eindeutige Zuordnung in der Historischen Einwohner Datenbank ermöglicht werden, da Ortschaften häufig unter mehreren Namen und Bezeichnungen in den Quellen zu finden sind. Eine Kodierung in diesem Sinne wurde von Herrn Werner Pachollek für den Kreis Osterode erstellt. Näheres zu den Ortskodes hat Herr M. Plessa auf der Jahreshauptversammlung des VFFOW erläutert (s.u.) M.P.

3 Forschung und Zusammenarbeit

3.1 Patrank – eine Ortsbestimmung

„Beiträge zur Dorf- und Wirtschaftsentwicklung in den westmasurischen Kirchspielen Jedwabno/ Gedwangen), Muschaken und teilweise Willenberg im prussischen Patrank (Südostpreußen)“

Unter diesem Titel soll baldmöglichst eine Veröffentlichung erscheinen. **Bearbeiter** sind: Bernhard Maxin, Martin Hennig, Frank Jork, Herbert Kalwa, Helmut Kowalewski, Wilfred Monka, Werner Pachollek, Bruno Spaltner u.a.

Alle an diese Projekt Interessierten können sich beim Koordinator in der Region „Patrank“ B. Maxin melden. Natürlich nimmt auch M. Plessa als Öffentlichkeitsreferent der GeAGNO Meldungen entgegen. Für unsere Datenbank, in der Daten aus dem „Patrank“ zusammengefasst werden, soll Herr W. Pachollek hauptverantwortlich sein.

Für den Einstieg lassen sich Hinweise auf Archivquellen sowie auf wesentliche Forschungsliteratur bei Dr. G. Michels finden (s. „Zur Wirtschaftsentwicklung von Kleinstädten und Flecken im Ordensland und Herzogtum Preußen ...“, Lüneburg 1996. ISBN 3-922296-91-2).

Doch zuerst zur Landschaftsbezeichnung „Patrank“: Dies ist ein alter (nicht polnischer) Name, der 1383 und danach in den Archivalien an der Ämtergrenze bei Brayniken, Burdungen sowie bei Georgensguth und Lehlesken in verschiedenen Formen vorkommt. Die südöstliche Begrenzung verläuft zwischen den Forstrevieren Korpellen und Willenberg bis in das jüngste Siedlungsgebiet um Fürstenwalde.

Die erhalten gebliebenen – und bereits erfassten – Willenberger Kirchenbuchquellen von 1820-1838, 1852-1859 sind alleine unzureichend für die Familienforschung. Sie liefern aber einen guten Überblick über die Berufsgruppen innerhalb des Kirchspieles. Es wurde bereits viel Zeit für Archivforschungen im Patrank investiert. Versuche, über die Muschakener und Jedwabnoer Kirchenbücher mehr Erkenntnisse über die Bevölkerung zu gewinnen, gelangen nur teilweise. Einblicke in den Archiven über die komplizierte Quellenlage des Kammeramtes Neidenburg im 17. und 18. Jahrhundert führten zwar namenkundlich weiter, lassen aber erkennen, dass noch sehr viele Quellen einbezogen werden müssen.

Mit der Veröffentlichung der Untersuchung von Dr. G. Michels zur Wirtschaftsentwicklung von Kleinstädten und Flecken im Ordensland ergeben sich erfolgversprechende Hinweise auf Forschungsmöglichkeiten im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Schon ein Blick auf die Inhaltsverzeichnisse der Beiträge des Rheinländers Dr. G. Michels lässt erkennen, dass viele wichtige Archivquellen benannt sind und Quellenhinweise sogar für einzelne Kirchdörfer - insbesondere in der Abt. E M. – vorliegen.

Um diese Quellen zu erfassen, muss man nun Mitforscher koordinieren und eine Forschungshilfe in Form von Quellenverzeichnissen, Begriffserläuterungen, usw. allen Nachkommen dieser Region anbieten, in der die Rechtsverhältnisse ihre nachhaltige Bedeutung bis 1945 haben. **Über die Statusbezeichnungen lässt sich zielgerichtet in den verschiedenen Archiven forschen! Das setzt natürlich einiges voraus, nämlich die Kenntnis der Merkmale und Ordnungen, die an den Personen und ihren Dörfern haften.** Hinzu kommt die Wanderungsbewegung der Namensträger, die betrachtet werden muss, um die Herkunftsorte der Familien zu lokalisieren. Ebenso wichtig für Forschungen im Patrank sind die erhalten gebliebenen Akten der Ortelsburger Notariate, die im WAP Olsztyn (ehemals Allenstein) einzusehen sind.

Hingewiesen sei auch auf die Beiträge von B. Maxin in den Heimatbriefen der Kreisgemeinschaften.

Der oben genannte Forscherkreis ergänzt sich durch spezielle Kenntnisse und Fähigkeiten in vielfältiger Weise. Hinsichtlich der Literaturbeiträge in Polnisch, Übersetzungsarbeit, Interpretation von Familiennamen polnischen oder masurischen Ursprungs steht uns Mitforscher und „native speaker“ in Polnisch und Masurisch Helmut Kowalewski zur Seite. Für die Archivarbeit, Quellenbeschaffung, Entzifferung der Texte und Erfassung der Daten haben sich weitere Mitforscher bereit gefunden, so dass sich ein tatkräftiges Team für die Bearbeitung dieser Aufgabe zusammengefunden hat.

Zur Klärung der Landschaftsbezeichnung ‘Patrank bzw. Patranken’ zwischen den Ämtern Neidenburg und Ortelsburg

(nach Dr. Max Meyhöfer, Gustav Leyding, Burkhard Holzapfel sowie B. Maxin)

Mitforschern in Masuren begegnete der Landschaftsname Patrank gleich in mehreren Varianten, so dass man sich damit näher befassen musste und folgendes feststellen konnten: Es gibt mehrere Teile, den kleinen und den großen Patrank, sowie Patranken, Patrinek, Potrinnek See (1429) oder Potrynek. Weitere Untergliederungen lassen sich am besten mit den Kirchspielgrenzen umreißen. Im Mittelpunkt befinden sich die Dörfer Brayniken (1383) und Burdungen (1383) einerseits und Georgensguth (1384) und Lehlesken (1384) andererseits. Im Norden wird er durch Rauschken (1389) und Malschöwen

(1401) begrenzt. Östlich davon liegen Neu- und Altkeykuth (1391) am Großen Schoben-See, südlich Seelonken (1408) und - über der Ämtergrenze zu Neidenburg - Ittowen (Gytaw 1410).

Diese Orte kennzeichnen den kleinen Patrank. Der große Patrank lässt sich in ebenso schöner Landschaft wie bisher von Ittowen nach Seedanzig (1579) kennzeichnen, dann weiter in südöstlicher Richtung über Groß Schiemanen (1682) auf der Forstreviergrenze Korpellen-Willenberg über Lucka bis Fürstenwalde (1766). Von hier geht es westlich auf der Landesgrenze bis Opalenietz/Flammberg (um 1570), dann westlich dem Orzyc-Fluß entlang über Kamerau (1473) bis Schönau (einst Sinna mit Hammerwerk um 1450) sowie Sawadden/Herzogsau (1571). Von hier in nördwestlicher Begrenzung über Muschaken (1359), Napiwodda/Grünfließ (1437) bis Lykusen (1372) an der Grenze zum Amt Hohenstein. Nun schließt sich bald der Kreis über Balden (1418) und Layss (1708) an der Grenze zum Ermland bis nach Scheufelsdorf (1381) und Michelsdorf (1381) am Kalbensee. Passenheim (1386) hat seinen Ursprung in Heinrichsdorf (1381).

In dieser Region liegen die vorreformatorischen Kirchspiele Passenheim, Schöndamerau, **Jedwabno/Gedwangen (mit Filial Malga), Muschaken (erst um 1560 mit Filial Puchallowen/Windau) und Willenberg (mit Filial Opalenietz/Flamberg)**. Das Dorf und Forstamt Grünfließ gehörte stets zu Neidenburg-Land, so wie Korpellen als Forstamt zu Ortelsburg gehört. Das Beutnerdorf Willenberg (1360) mit Vorwerk (um 1600 ?) ist als Kern des Fleckens, des Amtes (1686) und der jüngsten Stadt in dieser Region anzusehen. Die namenkundlichen Probleme im Patrank sind aufgrund der Grenzlage außerordentlich komplex. Will einer hier die namenkundliche Zusammenhänge überschauen, ist er auf sorgfältige Recherchen, die durch vielfältige Namensvarianten erschwert werden, aller älteren Archivquellen wenigstens vor 1800 angewiesen. An dieser Stelle ist auch darauf hinzuweisen, dass in den Akten des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin teilweise ältere Daten zu den o.a. Orten vorliegen. Dies muss noch in weiteren Archivbesuchen genauer untersucht werden.

Empfohlen sei als Einstieg in diese Thematik: Der Kreis Ortelsburg. - Ein ostpreußisches Heimatbuch nach einem Entwurf von Landrat Dr. V. v. Poser, erarbeitet und gestaltet von OStud.Direktor Dr. M. Meyhöfer (1957 Holzner-Verlag, Neuausgabe 1978). B. M. und Mitforscher

3.1 Heimat – ein Begriff im Wandel

In den kaum noch überschaubaren Berichten über Flucht und Vertreibung finden sich beeindruckende Darstellungen, wie der Verlust der angestammten Heimat als eine Katastrophe empfunden wurde. Vor allem der Leidensweg bekannter Personen der Geistesgeschichte - sei es aus früheren Jahrhunderten, sei es aus unserer Zeit - vermittelt nicht nur den Historikern, sondern auch einer breiten Öffentlichkeit eine lebendige Vorstellung vom Leid und Elend der Flüchtlinge. Flucht und Vertreibung vieler Millionen Menschen sind - kurz gesagt - die Resultate von Herrschaftssystemen, Machtkämpfen, Kriegen, aber auch das Ergebnis von religiöser Intoleranz.

In Deutschland selbst, doch auch **nach** Deutschland hat es nicht nur in früheren Epochen, sondern vor allem seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aus- und Einwanderungen als Teil der eigenen Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte gegeben. Bei diesen Bevölkerungsbewegungen, denen oft ökonomische Bedürfnisse zu Grunde lagen, fiel es den Migranten nicht schwer, ihren neuen Lebensmittelpunkt als zweite 'Heimat' zu begreifen, zumal sie nicht die Beziehungen zur ersten 'Heimat' aufgeben mussten.

Als Ergebnis des 2. Weltkrieges jedoch setzten Zwangsumsiedlungen und Fluchtwanderungen eines in der Geschichte nie gekannten Ausmaßes ein. Wer sich also mit diesem Teil der Nachkriegsgeschichte befasst, wird nun mit Begriffen wie 'Flüchtling, Heimatvertriebener, Umsiedler, Aussiedler' u.ä. konfrontiert, die zunächst keine rechtliche Füllung hatten und nicht genau definiert waren. Erst das Gesetz vom 19.05.1953 (Bundesvertriebenengesetz) machte diese Bezeichnungen zu Rechtsbegriffen. Vor allem dieser viele Millionen zählende Personenkreis, vermehrt in den letzten Jahrzehnten durch deren Nachkommen, versucht den Begriff 'Heimat' zu hinterfragen und für sich neu zu bestimmen. 'Heimat' war für die ersten verständlicherweise kein neutrales Wort, es umfasste das Gefühl des Verlustes und erinnerte an die einstige familiäre, kulturelle, religiöse und nicht zuletzt auch ökonomische und rechtliche Geborgenheit. Eine solche emotionale Verbundenheit mit einem geographischen Raum ein weiteres Mal im Leben in der Fremde zu erlangen, war nicht allen vergönnt. Die einstigen Traditionen und Verhaltensmuster konnten nicht immer in der neuen Umgebung ein neues 'Heimatgefühl' mitbestimmen oder gar prägen. Ein Gefühl des Fremdseins durch die Andersartigkeit des jeweils anderen bestimmte die Beziehungen: den anderen Glauben, die anderen Verhaltensweisen und die abweichenden Sprachnormen. Dieses Fremdsein ließ sich nur durch Begegnung und den Austausch zwischen den Einheimischen, die möglicherweise vorher noch nie das Bedürfnis dazu gehabt hatten, über ihre Heimatempfindungen reflektieren. Die Zugezogenen - ihre jetzigen Nachbarn - halfen in den ersten Jahren der Nachkriegszeit Fragen zu stellen und

Antworten zu suchen. Und die Einheimischen erkannten, dass Heimat nicht unbedingt mit dem Geburtsort gleichzusetzen war, sondern dass sie von 'Heimatlosen' für sich neu geschaffen werden kann.

Einfacher hatten es da die Nachkommen der Flüchtlinge und Vertriebenen. Sie waren in der Region ja schon zu Mitbewohnern geworden. Sie wissen zwar von der alten 'Heimat' ihrer Vorfahren, leben aber in ihrer neuen, eigenen 'Heimat'. Gegenwärtig sind sie in der Gesamtbevölkerung nicht mehr als Nachkommen der heimatlos gewordenen Masuren, Westpreußen, Schlesier u.a. auszumachen. Sie haben ihre 'Heimat' gefunden und sich eingelebt, wie allseits zu hören ist. **Wo es die Eltern verstanden haben**, das geistige Erbe der Groß- bzw. der Urgroßeltern verständlich zu vermitteln, entwickeln sogar jüngere Nachkommen zunehmend Interesse für die Geschichte der Herkunftsregionen ihrer Vorfahren. Sie interessieren sich nicht nur für Berichte und Memoiren ihrer Väter und Mütter, sie recherchieren in Archiven und Bibliotheken und verschaffen sich auf diese Weise eine konkretere und objektivere Vorstellung von ihrer eigenen Herkunft und Geschichte. Diese Vorhaben, manchmal gefördert von wissenschaftlichen Einrichtungen oder angeregt von genealogischen Arbeitsgemeinschaften, werden auch zunehmend von einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen.

Es ist erstaunlich, dass angesichts der dürftigen Vermittlung landeskundlicher Kenntnisse, z.B. in Niedersachsen, wo das Fach 'Landeskunde' seit Jahren ganz fehlt, aus ihren Reihen mehrere derjenigen kommen, welche die riesigen Integrations- und Assimilationsprobleme der Flüchtlinge und Zuwanderer heute - z.B. der Deutschen aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion - besonders gut verstehen. Sie begreifen deren Schwierigkeiten im Alltagsleben, ihr Verhalten auf den Straßen und Plätzen, in den Geschäften und Arztpraxen. Viele Situationen kommen ihnen aus den Erzählungen ihrer Vorfahren bekannt vor. Sie sind daher empfindsamer für das Dilemma, dass die 'neuen Fremden' eine zweite 'Heimat' brauchen - ähnlich wie die ersten Zuwanderer seit Beginn der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dies ist aber nur dort möglich, wo sie sicher und in Geborgenheit leben können.

Es konnte festgestellt werden, dass der Heimatbegriff, den die Elterngeneration um 1950 vermittelt hat, in dem von Gunther Ipsen 1952 herausgegebenen Buch „Wir Ostpreußen - Heimat im Herzen“ auf rund 400 Seiten dokumentiert wurde. Fraglich wurde vieles bereits nach 30 Jahren, denn das Heimatverständnis befindet sich ständig im Wandel.

Das Merkmal unserer Zeit ist die Mobilität. Um der Gefahr eines Verlustes von Wurzeln, die dem Menschen bislang Halt und Orientierung gaben, entgegenzuwirken, wird es darum gehen müssen, in der jeweilig neuen Umgebung gestaltend tätig zu werden, um so eine partnerschaftliche Identität finden zu können.

Zu besonderem Dank wissen sich die Mitglieder der GeAGNO dem Vorsitzenden der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Herrn Dr. Jähnig (Berlin), für langjährige Beratung verbunden. Außerdem danken sie den jungen Historikern Dr. Andreas Kossert und Dr. Christian Pletzing für ihre ideelle Unterstützung. B.M., F.J., H.Ka., H.Ko., B.S.

3.2 Arbeitstreffen am 5.11.2003

Teilnehmer: Martin Hennig, Werner Pachollek, Reinhard Kayss und Helmut Kowalewski

Bernhard Maxin gab einen Rückblick auf seine Aktivitäten in der letzten Zeit, darunter:

1. Teilnahme an der Landeskulturtagung der Landsmannschaft Ost- und Westpreussen, Landesverband Hessen, in Wiesbaden (10. – 12.10.2003)
2. Familientreffen in Stade
3. Treffen mit Burkhard Holzapfel, Hamburg (Autor einer Staatsexamensarbeit zu Masuren)
4. Arbeit im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin.

Zu 1) B. Maxin nahm an dieser Veranstaltung am Samstag, den 11.10.03, teil. Hier traf er u.a. seinen langjährigen Forscherfreund B. Blaudow mit Sohn (Schüler einer 10. Klasse) und machte Helmut Kowalewski mit beiden bekannt.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde der Vortrag von Dr. Andreas Kossert: "Masuren – Deutsche oder Polen?" verfolgt. Der Vortrag stützte sich weitgehend auf dem Buch "Masuren – Ostpreußens vergessener Süden". In der anschließenden Diskussion konzentrierten sich die Beiträge auf mehr oder weniger kompetente Statements zur masurischen Sprache. Zu diesem Thema konnte in einem anschließenden "Sechs-Augen-Gespräch" Helmut Kowalewski aus seiner Vita (bis 1958 Besuch eines Allgemeinbildenden Lyzeums <Liceum Ogolnokształcące> in Praust bei Danzig) Beiträge beisteuern.

Abends tauchte noch ein Überraschungsgast auf – der Hessische Justizminister, Dr. Christian Wagner, ehemals Hessischer Kultusminister. Er berichtete über seinen Aufenthalt in Königsberg und seine Treffen mit Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, u. a. mit Studenten der

Königsberger Universität. Er bedauerte, wie übrigens auch Dr. Rautenberg, dass es auf deutscher Seite kaum jüngere kompetente Ansprechpartner gibt, die den Themenbereich "Osteuropäische Geschichte" beherrschten. Der Bedarf an solchen Austauschtreffen sei groß.

Zu 4) Im Geheimen Staatsarchiv Berlin fand B. Maxin viele interessante Materialien im Etatministerium. Hierbei erzählte er mehr zu folgenden Stichworten: Kirchen- und Schulsituation, Schatullisiedlungen, Akten zum Hufenschoß 1717 (hier fehlen 323 von den ursprünglichen 512 Seiten), Konflikte zwischen Hauptmann v. d. Goltz und Wojewode Krasinski, die vor Gericht verhandelt werden und Grenzstreitigkeiten.

Angesprochen wurde beim Arbeitstreffen in Seeheim-Malchen auch das Projekt von R. Kayss, einen Bildband über die Kirchen des Kreises Neidenburg herauszugeben. Hier forderte B.M. dazu auf, den Band wissenschaftlich zu gestalten, mit entsprechenden Anmerkungen, Quellenzitaten etc. R. Kayss entgegnete - und fand hierbei die Zustimmung der übrigen Teilnehmer der Gesprächsrunde -, dass die Zielsetzung eines Bildbandes keine wissenschaftliche Abhandlung sei. **Wer für diese Chronik Bilder oder Beiträge liefern kann und möchte, soll sich an Reinhard Kayss wenden:**

E-Mail: rkayss@web.de, Adresse: Westerwaldstr. 12, 65462 Ginsheim

R. Kayss berichtete weiterhin über seinen Besuch in Bialutten, wo er u. a. dem dortigen Pfarrer Barzowski einige Exemplare der in seinem Selbstverlag erstellten Kirchenchronik, welche die Zeit ab 1916 erfasst (Sammlung von Protokollen der Sitzungen des Kirchenvorstandes - der polnische Teil übersetzt von GeAGNO/HMV-Mitarbeiter Helmut Kowalewski) überreichte.

Pfarrer Barzowski überreichte seinerseits R. Kayss einen aktuellen, äußerst informativen Band "Diecezja Torunska" (Die Thorner Diözese), in dem Daten zu jeder einzelnen Kirche der Diözese Thorn enthalten sind. H.Ko.

3.4 Kontakte zu Vereinen

Auf der letzten Jahreshauptversammlung des VFFOW konnte M. Plessa die bisherige Arbeit der GeAGNO in einem Vortrag am Vormittag darstellen. Die anschließende Diskussion an der sich u.a. auch R. Kayss und M. Jend beteiligen konnten, zeigte zum Einem das rege Interesse an unserer Tätigkeit zum Anderem aber auch unterschiedliche Auffassungen bezüglich Auskunftswesen und Veröffentlichungsform. In der nächsten Altpreußischen Geschlechterkunde erscheint zu diesem Vortrag ein kurzer Artikel, der auf die Datenbank, die Sortiernamen und die Ortskodes eingeht und außerdem einen Überblick über bisher durch die GeAGNO bearbeitete Quellen liefert.

Breite Zustimmung fand die koordinierte Vorgehensweise bei der Quellenbearbeitung. Die Aufstellung von Quellenverzeichnissen speziell zum Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin ist im Rahmen der VFFOW-Mailing Liste intensiviert worden. M.P.

4 Aktuelle und bewährte Literatur

4.1 Märchen für Ahnenforscher ?

Für einige Forscher sind nicht nur geschichtliche Quellen zu einer Region interessant, sondern auch Geschichten aus einer Region, wenn man Sie mit Personen verknüpfen kann. Deswegen möchte ich heute ein – meiner Meinung nach – besonderes Märchenbuch vorstellen:

Deutsche Volkserzählungen aus dem Osten – Unveröffentlichte Quellen von Gottfried Hensen, 1963, Märchen und legendenartige Geschichten aus den Sammlungen des Zentralarchivs der deutschen Volkserzählung, 2. Auflage, Verlag: Aschendorff, Münster.

Die Erstauflage erschien 1959 unter dem Titel: "**Von Königen, Hexen und allerlei Spuk**, Märchen und legendenartige Geschichten aus dem Zentralarchiv der deutschen Volkserzählung". Insgesamt enthält das Buch 35 Geschichten und Märchen auf 167 Seiten. Die Geschichten stammen aus dem Egerland, Brandenburg, Ostpreußen, Westpreußen, Ukraine, Schlesien usw. Als Herkunftsorte sind u.a. Königsberg, Schuiken, Kehlen, Schmiedshau, Groß Jerutten, Deutsch Proben, Ortelsburg, Elbing, Gant, Reichenthal, Seddin, Bischofstein und Rössel genannt. Zum Teil sind die Geschichten in plattdeutscher Mundart geschrieben.

Zu jedem Märchen erfährt man im Buch, wer es aufgenommen/aufgeschrieben hat, wer das Märchen erzählt hat oder woher das Märchen stammt. 6 der ostpreußischen Märchen sind um 1928-1930 vom Lehrer Herman Galbach in Groß Jerutten aufgezeichnet worden.

Man erfährt z.B., dass eine Geschichte vom Landwirt Wilhelm Tanski, damals 30 Jahre alt, aus Gr. Jerutten die Geschichte von seinem Großvater hörte, der die Geschichte während seiner Militärzeit als Gardist in Berlin gehört hat.

Wer mehr über das Zentralarchiv der deutschen Volkserzählung erfahren möchte, findet auf folgender Homepage Informationen: <http://www.uni-marburg.de/euroethno/>

Weitere lesenswerte „Märchenbücher“ sind:

- Erich von Lojewski: Die Memelhexe – Sagen und wundersame Geschichten aus Ostpreußen, Rendsburg 1956 und
- Herbert Somplatzki u.a.: Die Frau mit dem Bernsteinhaar – Masurische Sagen und Märchen, neu erzählt nach Max Toeppen, Olsztyn 1999, ISBN 3-923371-16-0. M.P.

4.2 Ein Berliner Gelehrter in Masuren

Friedrich Salomo Oldenberg: "Zur Kunde Masurens" - Bericht für den Central-Ausschuß für Angelegenheiten der Inneren Mission aus dem Jahre 1865

Die Forschungsstelle Ostmitteleuropa hat 2001 unter der ISBN 3-923293-67-4 ein Buch herausgegeben, das unsere Vorfahren aus der Sicht des Berliners Friedrich Salomo Oldenberg (1820-1894) beschreibt, der Masuren für etwa 4 Wochen im Jahre 1864 bereiste. Bearbeitet wurde dieses historische Dokument von Grzegorz Jasinski, der auch eine Einleitung zu den Bericht und den herausragenden Persönlichkeiten Max Pollux Toeppen (1822-1893), Martin Gerss (1808-1895) und Jan Jenczio (1797-1884) beschreibt, die F.S. Oldenberg damals getroffen hat.

Im Text hat Grzegorz Jasinski Ergänzungen eingefügt, die unterschiedliche Abschriften dieses Berichtes betreffen, oder ergänzende Hinweise zu Sachverhalten und Personen liefern.

Bei diesem Bericht muss man aber anmerken, dass einige Dinge von F.S. Oldenberg übertrieben dargestellt und auch die damaligen Vorurteile besonders betont werden. Die Kernaussagen sind somit teilweise erschreckend und teilweise ernüchternd - wobei "ernüchternd" wirklich wörtlich zu nehmen ist, da F.S. Oldenberg immer wieder auf die Trinksucht der Masuren eingeht und den dadurch bedingten sittlichen Verfall. Wer also einen positiveren Blick auf seine Vorfahren behalten will, sollte zum Buch von Andreas Kossert: "Masuren - Ostpreußens Vergessener Süden" greifen, der einige Gesichtspunkte aus Oldenbergs Bericht dezent übergeht.

Max Toeppen bedauert in seinem Vorwort 1870 zur „Geschichte Masurens“ übrigens ausdrücklich, dass er diesen Bericht nicht mehr in sein Buch einbeziehen konnte. Auf S. XXXV schreibt Max Toeppen weiter: "Der Bericht ist, wenn man bedenkt, daß er vorzüglich nur Reiseeindrücke enthält, äußerst reichhaltig und bedeutend. In den meisten und wichtigsten Fragen dürfte er das Rechte getroffen habe, wenn er auch hie und da die Dinge zu schwarz ansieht."

Das Buch ist zum jetzigen Zeitpunkt noch über den Buchhandel zu beziehen. In Bibliotheken ist es sicherlich per Fernleihe zu erhalten oder man versucht es antiquarisch zu beziehen. Lesenswert ist es allemal - wie man über diesen subjektiven Bericht von 1865 selbst urteilt, dürfte wohl subjektiv bleiben. M.P.

5 Organisatorische Hinweise

Da gerade die alten Akten vor 1600 sehr schwer lesbar sind, würden wir uns über interessierte Mitarbeiter mit entsprechenden Lesefähigkeiten freuen. Informationen dazu gibt Herr B. Maxin, Adresse: Am Alten Berg 1, 64342 Seeheim-Malchen, Tel.: 06151-55321

Für die Bestände des GSTAPK wird von verschiedenen Seiten an Aktenübersichten, Findbücherabschriften u.ä. gearbeitet. Diese Vorarbeit ist wichtig, da ein elektronisches Findbuch sich zielgerichtet und schnell auswerten lässt und stundenlanges Blättern in den Findbüchern vor Ort überflüssig wird. Die gesparte Zeit kann man dadurch besser mit dem Lesen der Quellen verbringen. Ein positives Beispiel liefern die polnischen Staatsarchive – besonders Allenstein. Deren bisher elektronisch erfassten Bestände sind unter der Adresse:

<http://baza.archiwa.gov.pl/sezam/pradziad.eng.php> aus drei Datenbanken abrufbar.

Word-Dokumente mit Bestandsübersichten zu Masuren werden auf der HVM-Homepage unter der Rubrik „Quellenkunde“ zugänglich gemacht. Rückfragen und eigene Beiträge hierzu sind an Herrn M. Plessa, E-Mail: plessa@web.de zu schicken. M.P.

6 Ausblick

Die derzeitige Entwicklung zeigt gute Fortschritte im Grenzgebiet zwischen Neidenburg und Ortelsburg („Patrank“). Die Bearbeitung der Kirchenbücher ist weit fortgeschritten, doch werden weitere Mitforscher zur Erfassung der Daten dringend benötigt. Ansprechstellen sind hier in erster Linie die Datenbankverwalter.

In der nächsten Masurischen Biene wird voraussichtlich ein Beitrag zur Namensproblematik erscheinen, da dieses Thema gerade für Masuren ein „Dauerbrenner“ ist.

Und als Schlusswort: Über Rückmeldungen Ihrerseits freuen wir uns schon jetzt.

M.H., F.J., M.P.